

11.05.2017 | Innovationen steigern – ein Schlüssel zu höherer Produktivität!

Der KfW-Wettbewerbsindikator unterstreicht eindrucksvoll: Die deutsche Wirtschaft ist stark. Die Mittelständler sehen sich besser aufgestellt als ihre Konkurrenten aus zehn wichtigen Ländern, der Standort D bekommt Bestnoten von ihnen. Reicht das? Nein! Der Blick in die Zukunft offenbart Handlungsbedarf – und die Zeit für Veränderungen ist günstig.

Unsere Wirtschaftsleistung steigt nicht nur, wenn wir mehr arbeiten, sondern auch, wenn wir dabei mehr und modernere Maschinen verwenden oder diese besser einsetzen. Die Produktivität misst, wie viel wir mit dem vorhandenen Realkapital und aktueller Technik in einer Arbeitsstunde produzieren. Immer produktiver zu werden ist die einzige dauerhafte Quelle für Wachstum und gibt den nachhaltigen Lohntrend vor. Es muss einen deshalb besorgt stimmen, dass der Zuwachs der Produktivität im Jahresdurchschnitt von 3,8 % in den 1970er-Jahren auf nur noch 0,8 % in den letzten fünf Jahren gefallen ist.

Das Phänomen langfristig abnehmender Produktivitätszuwächse ist kein rein deutsches. Einige Ursachen sind global. Das sinkende Bevölkerungswachstum in den Industrie- und bald auch in den Schwellenländern gehört genauso dazu wie die immer geringere Investitionsbereitschaft der Unternehmen, seit wir es zulassen, dass wichtige politische Rahmenbedingungen infrage gestellt werden. Dazu zählen etwa der freie Handel und der Zusammenhalt Europas und seiner Währung. In Deutschland ist der Rückgang des Produktivitätswachstums aber auch die Kehrseite der Beschäftigungserfolge der letzten Jahre. Viele Geringqualifizierte und Langzeitarbeitslose sind zurück im Arbeitsleben.

Wir dürfen diesem Verfall des Produktivitätswachstums nicht tatenlos zusehen, denn der demografische Wandel wird Deutschland früher als andere Länder mit voller Wucht treffen. Schon im kommenden Jahrzehnt werden die schrumpfende Bevölkerung im Erwerbsalter und der damit einhergehende Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden das Wirtschaftswachstum erheblich einbremsen, ungeachtet der dynamischen Zuwanderung. Um unser Land möglichst gut auf diese Herausforderung einzustellen, bieten sich mehrere Stellschrauben an.

Stellschraube 1: Investitionen

Zu Recht hat sich eine Diskussion um die schwache Investitionstätigkeit in Deutschland entzündet, denn Investitionen steigern die Produktivität. Die Unternehmensinvestitionen sind von fast 16 % des BIP im Jahr 1991 auf nicht ganz 12 % im Jahr 2016 abgesackt. Gewinne aus Auslandsinvestitionen werden häufig nicht in den heimischen Kapitalstock investiert. Daher verwundert es nicht, dass die aktuell unbefriedigende Produktivitätsdynamik mit einem Schrumpfen des industriellen Kapitalstocks je Erwerbstätigen um mehr als 5 % seit 2010 einhergeht. Neben den schon erwähnten Unsicherheiten über die zukünftigen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen haben wir auch nachgewiesen, dass eine wachsende Unternehmerlücke aufgrund der demografischen Entwicklung dazu beiträgt.

Stellschraube 2: Bildung

Auch Bildung steigert die Produktivität. Die Bildungschancen sind in Deutschland jedoch viel zu sehr von der sozialen Herkunft abhängig: Die Wahrscheinlichkeit zu studieren ist für Akademikerkinder dreimal so hoch wie für Kinder aus Nicht-Akademikerfamilien. Das ist

nicht nur sehr ungerecht, sondern volkswirtschaftlich auch höchst ineffizient: Ein großes Potenzial liegt brach. Eine breite Diskussion, was genau hier zu tun ist, steht im Gegensatz zu den Auseinandersetzungen um die Investitionen noch aus.

Stellschraube 3: Innovationen

Innovative Produkte erzielen höhere Marktpreise; innovative Prozesse führen zu mehr Effizienz. Beides bringt die Produktivität entscheidend voran. Leider sind immer weniger Mittelständler innovativ. Die Innovatorenquote ist in den letzten 10 Jahren um knapp die Hälfte auf zuletzt 22 % eingebrochen, und selbst bei den noch innovativen Firmen ist nicht alles Gold was glänzt. Es überwiegen Spezialisierungs- und Nischenstrategien, also Innovationen in Bestehendes. Innovationen werden häufig zu wenig strategisch ausgerichtet, besonders bei der Digitalisierung. Zwar setzen über 80 % der Mittelständler Digitalisierungsprojekte um. Jedoch hinken viele Firmen dem aktuellen Stand der Technik hinterher. Neue, digitale Geschäftsmodelle werden zudem nur zögerlich übernommen. Einen Lichtblick gibt es aber auch: Die innovativen Unternehmen nehmen für ihre Projekte mehr Geld in die Hand.

Alles in allem: nachhaltiges Wachstum stärken

Letztlich müssen wir für mehr Produktivität an allen Stellschrauben gleichzeitig drehen. Denn sie verstärken sich gegenseitig: Gute Bildung und breite Bildungsteilhabe sind der Schlüssel zu mehr Innovationen, die ihrerseits spezifische und auch mehr Investitionen nach sich ziehen. Es gilt, geeignete Mitarbeiter zu rekrutieren oder entsprechend zu qualifizieren. Die Unternehmer selbst müssen ihre Innovationskompetenz ausweiten, etwa durch Verbesserung innerbetrieblicher Lernprozesse und des Innovationsmanagements. Die nationale Forschungs- und Innovationspolitik darf sich nicht auf dem Erreichten ausruhen, sondern muss sich weiter ehrgeizige Ziele setzen, um mit anderen Ländern mithalten zu können. Ein Schwerpunkt sollte auf der Digitalisierung liegen, mit ihr werden besondere Produktivitätshoffnungen verknüpft. Schließlich müssen wir die Möglichkeiten zur Finanzierung erweitern. Denn trotz allgemein guter Finanzierungsbedingungen ist es nach wie vor schwierig, Innovationen über Kredite zu finanzieren, besonders für kleine und junge Unternehmen.